

## 1400 Arbeitsstunden sind fest eingeplant

Heim(at)werker: Ehrenamtliche des Fördervereins machen aus Zehntscheuer Reustens ein Schmuckstück

So stattlich das Gebäude ist, so groß ist die Aufgabe, der sich die Heim(at)werker aus Reusten stellen. Die Handwerker aus den Reihen des Fördervereins Zehntscheuer Ammerbuch-Reusten sind dabei, das historische Gebäude in der Ortsmitte zu dem Schmuckstück zu machen, das es einmal war.



Ob im Inneren oder auf dem Dach (von links): Die ehrenamtlichen Handwerker um Martin Schöffel, Gerold Haag, Hans Weith, Martin Held, Walter Eberle und Willi Egeler haben einiges zu tun



Seit Jahren treffen sich die Heim(at)werker deshalb zum Arbeitseinsatz - und so schnell wird damit nicht Schluss sein. Denn es wartet noch jede Menge Arbeit auf die freiwilligen Helfer, bevor der rechte und der linke Flügel der Zehntscheuer in eben solchem Glanz erstrahlen, wie es das Dach und der große Mittelteil schon machen. Das Dach war das erste, was saniert wurde. Fachleute nahmen sich der Aufgabe an und hatten eine ungeplante Herausforderung zu meistern. Denn beim Abdecken der Ziegel stellte man fest, dass darunter eine Vielzahl von alten Biberschwänzen lag. Es handelt sich dabei um handgestrichene Ziegel aus dem 16. Jahrhundert, der Zeit also, als die Reustener Zehntscheuer gebaut wurde. Sie wurden wieder verwendet und das Dach zur Hofseite hin damit eingedeckt.

Das Thema "Recycling" wurde im Innern aufgegriffen. Von der Decke des Scheunen-Mittelteils hängen alte Wagenräder und Gerätschaften, sie zeugen von einer Zeit, in der die Zehntscheuer ihrem Namen noch alle Ehre machte und in der hier noch der "Zehnt" gelagert wurde, den die Reustener an die Herren des Klosters Bebenhausen abgeben mussten. In der Zwischenzeit wurde das stattliche Gebäude, das sich "mit Backhaus und Kirche zu einem wunderschönen Ensemble zusammenfügt",

wie Martin Schöffel schwärmt, vielfach anderweitig genutzt. "Die älteren Helfer wissen noch, dass das hier einmal die Turnhalle war", erzählt der Vorsitzende des Fördervereins. "Danach war es Abstellraum und Lagerplatz für Streusalz", erzählt Gabi Marnet, Beisitzerin im Vereinsausschuss weiter auf. Heute indes kann darin gemütlich beieinandergehockt und gefeiert werden. Frühlingsfest, Weihnachtsfenster und Weißwurstessen stehen schon jetzt im Jahresprogramm des Fördervereins,

### **Schon schwer geschuftet**

Dass man für solche Feste nun einen passenden Ort hat, dafür haben die ehrenamtlichen Helfer schwer geschuftet. Was in unzähligen Stunden geleistet wurde, kann sich mehr als nur sehen lassen: Das Fachwerk wurde auf Vordermann gebürstet und - wo es nötig war - durch neue Balken ersetzt. Das Gemäuer dazwischen ausgebessert, frisch verputzt und gestrichen. Der Boden eingeebnet, verfestigt, eingeschottert und mit Pflaster belegt.

Bevor sich die Heim(at)werker jedoch an die Arbeit machen konnten, galt es einige Hürden zu nehmen. Die Reustener mussten zunächst einen Förderverein gründen. Heute zählt er 138 Mitglieder, im Mai 2013 fand die Gründungsversammlung statt. "Nur so konnten Fördergelder beantragt werden" sagt der heutige Vorsitzende im Rückblick. 200.000 Euro hat die Gemeinde Ammerbuch zugeschossen, weitere rund 115.000 Euro kommen aus dem Fördertopf "Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum". Einen dritten, großen Batzen steuert der Verein bei - durch Eigenleistungen. 1.400 Stunden sind in der ursprünglichen Planung vorgesehen und fest eingeplant. Ob sie ausreichen werden, kann derzeit noch niemand abschätzen. Was auch daran liegt, dass die eigentlichen Umbaupläne ein wenig über den Haufen geworfen wurden. "Als wir ausgeräumt hatten und angefangen haben, die Trennwände rauszunehmen, hat sich gezeigt, was für ein wunderschöner, großer Raum hier entstehen kann", sagt Gabi Marnet und schaut sich im Westflügel der Scheune um. Einst war hier eine Wohnung eingebaut, die bis zum Jahr 2010 sozial schwächer gestellten Menschen zur Verfügung gestellt wurde. Ursprünglich sollten hier lediglich Toiletten und Lagerraum untergebracht werden. "Es wäre aber viel zu schade, den Raum hier nicht zu nutzen", bringt es Gabi Marnet auf den Punkt. Die Heim(at)werker haben deshalb beschlossen, hier einen "Bürgerraum" entstehen zu lassen. Noch muss der alte Putz runter und eine neue Wandverkleidung samt Isolierung drauf. Eine Fußbodenheizung und ein Bodenbelag müssen verlegt, die Decke noch verkleidet werden. In welcher Höhe genau letzteres gemacht werden soll, muss noch entschieden werden. Möglicherweise rückt man ein Stück nach oben, um einen freien Blick auf die außergewöhnliche Dachbalken-Konstruktion der Reustener Zehntscheuer zu ermöglichen. "Wir werden sehen", sagt Martin Schöffel. "Der ganze Umbau hier ist auch immer eine dynamische Geschichte."

Denn durch die umgeworfene Nutzung im Westflügel - im Übergang zum Hauptteil der Scheune entstehen eine Küche, der Heizraum und eine Personaltoilette, der direkte Zugang zum Hof bleibt erhalten - müssen die Gästetoiletten in den Ostflügel eingebaut werden, den Teil der Scheune, der ehemals Schafstall war. Die jetzigen Pläne sehen vor, dass von dort auch eine Treppe nach oben führt - allerdings werden die oberen beiden Stockwerke nur im Rahmen von Führungen begehbar sein. Bis wann genau die Arbeiten an der Zehntscheuer abgeschlossen sein werden, steht noch nicht fest. Bis September 2017 können Fördergelder abgerechnet werden, bis dahin soll möglichst viel passiert sein. Deshalb treffen sich die Heim(at)werker auch regelmäßig alle zwei Wochen zum Arbeitseinsatz. Was an den Samstagen zu tun ist, das wissen "die beiden Martin". Martin Gesk und Martin Held. Der eine ist Architekt, der andere Zimmermann, beide sind im Flecken ansässig, eng mit dem Förderverein verbunden und fungieren auf der Baustelle als Bauleiter. Knapp 15 handwerklich geschickte Helfer stehen ihnen zur Seite und garantieren, dass aus Träumen und Plänen Wirklichkeit wird. Werden unter der Woche Freiwillige gebraucht, weil beispielsweise die Bodenplatte betoniert werden muss oder braucht es Helfer, die sich in einem bestimmten Gewerk besonders gut auskennen, werden diese ganz gezielt angesprochen. "Ein Anruf genügt, und wir bekommen die Unterstützung, die wir brauchen" lobt Martin Schöffel den Arbeitseifer der Heim(at)werker. Es sei keine Selbstverständlichkeit, dass sich alle allein "für eine gute Sache und ein schmackhaftes Vesper ins Zeug legen" und mit ihrem Einsatz helfen, der ehrwürdigen Reustener Scheune wieder ihren alten Glanz zurückzugeben. (Autor: Sabine Haarer)